

Freundschaft



Arbeitswacht des Jubiläumsjahres

Vorfristig

Die Viehzüchter des Sowchos „Tajtschinski“, Rayon Krasnoarmejski, haben den Quartalsplan für Fleischlieferung vorfristig erfüllt. Der Staat erhielt 1.343 Zentner Fleisch, 318 Zentner über den Plan hinaus. Allein die besten Viehzüchter der Wirtschaft, die Eheleute Homrich und Viktorin Arnholt haben 56 Mastbullen gemästet.

Nach einer Wirtschaft — der Sowchos „Jurjewski“, Rayon Sischutschinsk, hat bereits ihren Quartalsplan an Fleisch gemästet. Auch wurde hier im Vergleich zum Januar des Vorjahres bedeutend mehr Milch an den Staat abgegeben.

G. DOWBYSCH
Gebiet Kokschetaw

Ekibastuz. Der erste Bauabschnitt der Filteranlage zur Reinigung des Wassers, das die Stadt der Kohlenkumpel aus dem Kanal Irtysch-Karaganda bezieht, ist fertiggestellt. Die Kapazität des ersten Bauabschnitts der Filteranlage beträgt 50.000 Kubikmeter Wasser pro Tag.

Winterzeit — auch heiße Zeit

Die mechanisierten Arbeitsgruppen der Kolchose und Sowchos des Gebiets Tschimkent, die sich auf den Anbau von technischen Kulturen spezialisiert haben, die Ausgangspositionen eingenommen, berichtet der KasTAg-Korrespondent. Im Karl-Marx-Kolchos verpflichtete sich die Arbeitsgruppe des Kommunisten S. Abdullajew Zentner Rohbaumwolle von jedem der 40 Hektar Anbaufläche zu ernten. Alle Maschinen sind einsatzbereit. Das Abschweinnen und Nachspülungsarbeiten ist abgeschlossen.

se der Republik über Mineraldünger, die fast für die ganze Wintersaattiefe — für über eine Million Hektar genügen.

Unsere Wirtschaft hat die Vorbereitungen zur Frühjahrbestellung abgeschlossen. Einsatzbereit sind alle Traktoren und Landmaschinen, das Saatgut wurde zu hoher Kondition gebracht.

Es stieg die Kultur des Ackerbaus. Alle 17.000 Hektar werden mit rayoniertem Sortensamen gesät, darunter 13.000 — mit Stark- und Hartweizen. In den letzten zwei Jahren wurde das Unkraut vernichtet, was zum Bruttoertrag einen soliden Zuzug gab. Voll nutzen wir den Stallung aus. Neun Aggregate sind zur zweiten Schneeanhäufung eingesetzt.

Wir meistern den richtigen Fruchtwechsel. Einen bedeutenden Teil der Felder wird die Reibrache einnehmen. Alle Brigaden besitzen schon technologische Karten, es werden Arbeitspläne und Pläne erstellt. Die Karten und Pläne werden während des Unterrichts in den agrarökonomischen Zirkeln, in denen fast alle Mechanisatoren lernen, studiert.

W. WASSILENKO,
Chefagronom des Sowchos „40 let Kasachsk SSR“,
Gebiet Kokschetaw

Der Krow-Kolchos, Rayon Tawrischsk, hat sich auf die bevorstehende Frühjahrssaatgut vorbereitet. 10.000 Zentner Saatgut wurden gereinigt und auf die erforderliche Kondition gebracht. Mehr als 70 Prozent aller Traktoren, Sämaschinen und landwirtschaftlichen Geräte wurden repariert. Auf die Felder wurden 4.000 Tonnen Stallung gefahren.

Kolchosebauern, unter ihnen 16 Schulabsolventen, besuchen einen Mechanisatorenkursus, der von solchen erfahrenen Fachleuten wie Karl Haffner, Iwan Tschibik, Nikolai Ljwinow und Amantal Muchamadjew geleitet wird.

Für vorbildliche Vorbereitung zur Aussaat wurde dem Krow-Kolchos die Rote Wanderröhre eingehängt.

B. ADOLF
Gebiet Ostkasachstan.

Sowjetisch-Kubanischer Handel

Der sowjetisch-kubanische Handel wird 1967 gegenüber dem Jahr 1966 um 23 Prozent zunehmen. Das ist in dem Protokoll vorgesehen, das am 1. Februar nach Verhandlungen zwischen den Regierungsdelegationen der UdSSR und Kubas unterzeichnet worden ist.

Neben Traktoren, Lastkraftwagen, Flugzeugen, Maschinen und Ausrüstungen wird die Sowjetunion zahlreiche Rohstoffe, einschließlich Erdöl sowie verschiedene Lebensmittel, Getreide, Mehl, Fleisch- und Milchkonserven liefern. Aus Kuba werden Rohzucker, Erzeugnisse mit Nickelgehalt, Tabak und andere Waren importiert.

(TASS)

Entschiedener Protest

Ulan-Bator. (TASS). Das Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten der Mongolischen Volksrepublik übergab dem zeitweiligen Geschäftsträger Chinas eine Erklärung, in der der von der Koltschal-Ginas in der MVR auf dem Eisenbahnhof in Ulan-Bator aufgetragene Provokationsakt gegen die Sowjetunion mit allem Nachdruck verurteilt wird.

Das Außenministerium der MVR erklärte der Botschaft Chinas, daß im Falle einer Wiederholung solcher Provokationen seitens einer chinesischen Organisation oder einzelner Personen die chinesische Seite die volle Verantwortung für die daraus erwachsenden Folgen tragen wird.



Christian Arnholt ist einer der besten Schweinezüchter Kasachstans. Der Leninerorden trägt er Leiter der Schweinefarm im Kolchos Pawlodar.

„XXX let Kasachstana“, Gebiet Pawlodar.
Unser Bild: Ch. ARNHOLD.
Foto: D. Neuwirt

Kalkstein fürs Aluminiumwerk

Pawlodar. In der Keregelasski-Kalkgrube wurde ein Steinbruch nach einem zeitweiligen Schema in Betrieb genommen, der jährlich fast 300.000 Tonnen Kalkstein liefern soll. Eine Eisenbahnstrecke verbindet die Kalkgrube mit der Station Maikain. Im Steinbruch sind Gleise verlegt und die Stromzufuhr gesichert. Der neue Steinbruch liefert Kalkstein für die Tonerde-Produktionsstätte des Pawlodar Aluminiumwerks.

(KasTAg)

„Ältester Maschinenbaubetrieb Karaganda“

Das Parchomenko-Werk, der älteste Maschinenbaubetrieb Karagandas, beging sein 25. Jubiläum. In den 25 Jahren seines Bestehens steigerte das Werk den Ausstoß der Produktion mehr als um das 12-fache. Es wurde die Herstellung von Dutzenden Arten der Bergbauvermittlungsmaschinen, Schlepptempel, Bandförderanlagen gemästert. Im Werk sind ausgezeichnete Kader herangezogen, die den Betrieb haben — zu ihm gehören die Dreher Petrow, Denisow, die Montageschlosser Sazonow, Belokon, die Schmiede Jasakow. Justus. Viele ehemalige Arbeiter sind Ingenieure, Technologen, Betriebsleiter geworden.

den, wie zum Beispiel der Technologe Johann Scharnert, der Konstrukteur Herta Rotarmel, der Ingenieur Harry Krause, der Abteilungsleiter Sargunow und viele andere.

Die Maschinenbauer des Parchomenko-Werks haben den Plan des vergangenen Jahres vorfristig erfüllt. Von mehr als einer Million Rubel Einnahmen stellen 100.000 Rubel überplanmäßigen Gewinn dar.

Die Werktätigen des Werks beachten sich vor, das Jubiläumsalbum der Sowjetmacht — das 50. Jahr des Großen Oktober — würdig zu begehen.

A. KAADE

Gebiet Zelinograd

Jubiläumsverpflichtungen der Leningrader

Die Werktätigen Leningrads nahmen den Beschluß des ZK der KPdSU über die Vorbereitung zum 50. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution mit kolossalem Enthusiasmus auf. Die Kollektive der Betriebe und Organisationen der Stadt an der Neva übernahmen sozialistische Verpflichtungen für 1967.

Das schaffende Leningrad beschloß, den Produktionsplan des Jubiläumsjahres vorfristig zum 27. Dezember zu erfüllen. Einer der verantwortungsvollsten Punkte der Verpflichtungen lautet: Nicht weniger als 90 Prozent des Zuwachses des Produktionsumfangs in der Leningrader Industrie durch Erhöhung der Arbeitsproduktivität sicherzustellen.

PLENUM DES ZK DER LKJVD SU

Das ZK der LKJV der Sowjetunion, das am 1. Februar in Moskau zu einer Plenartagung zusammengetreten ist, billigte im Namen der ganzen Sowjetunion die Beschlüsse des Dezember-Plenums des ZK der KPdSU von 1966. Der Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breschnew berichtete den Kommissaren über die Ergebnisse dieses Plenums.

Die ganze Sowjetunion unterstützt einmütig die politische Linie und die praktische Tätigkeit des ZK der KPdSU und der Sozialistischen Sowjetunion, die die Ergebnisse dieses Plenums der Unterstützung im heroischen Kampf gegen die Aggression des amerikanischen Imperialismus, wird in der Resolution unterstrichen.

Über den Aufenthalt J. B. Titos in der Sowjetunion

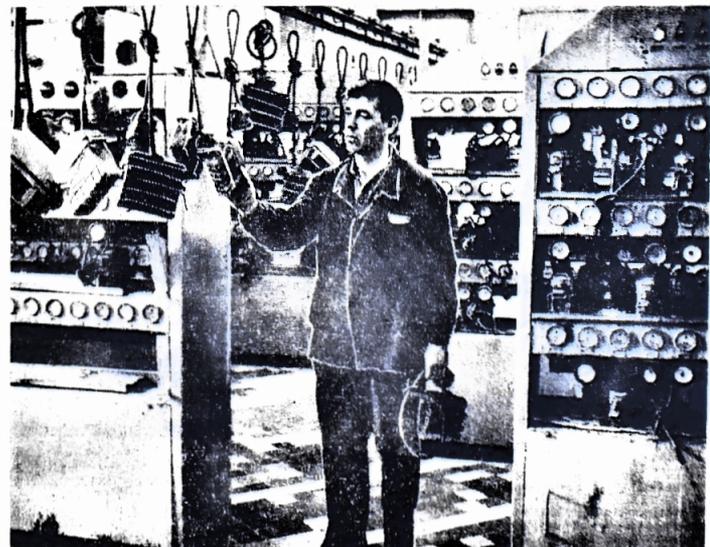
Der jugoslawische Staatspräsident und Vorsitzende des Bundes der Kommunisten Jugoslawiens Josip Broz Tito ist am 1. Februar nebst Gemahlin per Zug aus Moskau nach Budapest abgereist. Tito wollte auf Einladung des ZK der KPdSU vom 20. bis zum 31. Januar zu einem inoffiziellen Besuch in der Sowjetunion.

In einer amtlichen Mitteilung über den Aufenthalt Josip Broz Titos in der UdSSR wird gesagt, daß im Laufe der Aussprachen mit den sowjetischen leitenden Funktionären, die in freimütiger, freundschaftlicher Atmosphäre vor sich gingen, die Seiten der Meinungen über Fragen der sowjetisch-jugoslawischen Beziehungen sowie über aktuelle internationale Probleme austauschten.

Die beiden Seiten vermerkten mit Befriedigung die erfolgreiche Entwicklung der sowjetisch-jugoslawischen Beziehungen und bekräftigten einmütig ihr Bestreben, auch weiterhin die allseitige Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und der SFRJ zu erweitern und zu verstärken, aktiv für die Sache des Friedens und des Sozialismus in der ganzen Welt zu kämpfen.

An den Gesprächen beteiligten sich sowjetischerseits der Generalsekretär des ZK der KPdSU L. I. Breschnew, der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR A. N. Kossygin, der Sekretär des ZK der KPdSU J. W. Andropow, der Minister für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR A. A. Gromyko und andere. Jugoslawischerseits waren Josip Broz Tito, der Sekretär des Exekutivkomitees des ZK des BDKJ, Todorovic und andere anwesend.

(TASS)



Gebiet Ostkasachstan. Die Abbauräte des Bergwerks namens XXII. Parität der KPdSU haben sich in eine eigenartige Schule des technischen Fortschritts verwandelt. Hier werden hochproduktive Systeme des Abbaus der Erze geprüft und eingeführt, neue Maschinen geprüf-

entstehen neue hochproduktive Systeme der Arbeitszyklen. Ein technologischer Propagandist der Neuen nennt man im Bergwerk den Elektroschweißer Alexander Tichonowitsch Gerdjew. Vor kurzem stellte er ein Fließband her zur Transportierung der Akkumulatoren von den Ladestellen zu der

Stelle, wo sie gewaschen werden und Elektrolyt eingegossen wird. Diese Neuentwicklung befreite einige Arbeiter die auf andere Arbeitsschritte des Bergwerks überführt werden konnten.

UNSER BILD: der Elektroschweißer A. T. Gerdjew am Fließband.
Foto: G. Gelfand (KasTAg)

tass-fern-schreiber meldet

PARIS. Frankreich ist von einem Generalstreik erfüllt. Hunderttausende Werktätige haben am 1. Februar Fabriken und Werke, Behörden, Lehranstalten verlassen und sind auf die Straße gegangen, um an Demonstrationen und Kundgebungen teilzunehmen. Sie fordern Lohnerhöhung und Verkürzung der Arbeitswoche, bessere Arbeitsbedingungen und reale Garantien gegen Arbeitslosigkeit sowie Erweiterung der Rechte der Gewerkschaften.

DAMASKUS. Das oberste Komitee für die Errichtung des Euphrat-Dammes hat in einer Sitzung, an der Joussef Zeayen, Ministerpräsident der Syrischen Arabischen Republik, teilnahm, den mit dem sowjetischen Außenhandelsunternehmen Technoproexport zu einem Gespräch den Vertrag über die Errichtung einer Hochspannungslinie von Aleppo zum Baugelände des Euphratdamms bestätigt.

BERLIN. Professor Norden, Mitglied des Politbüros des ZK der SED, empfing zu einem Gespräch den Generalsekretär des Weltfriedensrates Chandra und den Sekretär dieser internationalen Organisation Cholier, die hier weilten.

Bei dem Gespräch, das in freundschaftlicher Atmosphäre verlief, wurden europäische Sicherheitsprobleme erörtert. Professor Norden informierte die Gäste über die den Frieden gefährdende Situation in der Sowjetunion und über die Verstärkung des Neozarismus in Westdeutschland.

BRUSSEL. Der britische Ministerpräsident Harold Wilson hat seine Visite in der belgischen Hauptstadt beendet. Nach dem Besuch hatte Harold Wilson und der ihn begleitende Außenminister George Brown Zusammenkünfte mit dem Ministerpräsidenten Belgiens, an den Außenminister Pierre Harmel und mit leitenden Persönlichkeiten der Kommission der europäischen Wirtschaftsgemeinschaft.

Nach den Verhandlungen sprach Wilson auf einer Pressekonferenz. Er erklärte unter anderem, daß die dritte Etappe seiner Reise durch Mitgliedsländer der europäischen Wirtschaftsgemeinschaft „befriedigend und ermutigend“ sei.

ROM. Die Studenten, Dozenten und Mitarbeiter sämtlicher Hochschulen des Landes sind am Mittwoch in einen zehntägigen Streik getreten, um der Forderung nach demokratischer Hochschulreform Nachdruck zu geben. In den Universitäten sind die Vorlesungen eingestellt.

LONDON. Eine Delegation der „Labour Peace Fellow Ship“ sprach im britischen Außenministerium vor und forderte, daß sich die Wilsonregierung für die Einstellung der amerikanischen Bombenüberfälle auf die Demokratische Republik Vietnam einsetzt.

BONN. Die Regierung der Sozialistischen Republik Rumänien und der Bundesrepublik Deutschland haben die Aufnahme der diplomatischen Beziehungen und den Austausch diplomatischer Vertreter im Botschafterrang vereinbart.

DAMASKUS. Die Erklärung der Sowjetregierung über die Tätigkeit der neonazistischen und militaristischen Kräfte in der Bundesrepublik Deutschland ist von der syrischen Öffentlichkeit mit großem Verständnis und Zustimmung aufgenommen worden. Die Erklärung der Regierung der Sowjetunion, schreibt die Zeitung „Al Baath“, ist ein Appell zur Wachsamkeit im Hinblick auf die Gefahr des Wiedererstehens des Nazismus in Westdeutschland.

DIE BELEGSCHAFT STELLT FRAGEN

Jetzt wird man ihnen nicht mehr genau sagen können, was als erste auf den Gedanken gekommen ist. Begonnen hat es so im Stadtkomitee der Partei gingen Anfragen von Kommunisten, Komsomolzen und Parteilosern des Waggonausbesserungswerks ein. Sie betrafen verschiedene Momente aus dem Leben der Stadt. Einige davon waren so, daß es einfach unmöglich wäre, sie mit ein paar Worten zu beantworten. Dann wurde auch im Stadtkomitee beschlossen, in dem Betrieb eine Gruppe von kompetenten Leuten zu entsenden, die erschöpfende Antworten zu liefern haben.

Bereits am 3. Juni des vergangenen Jahres wurde in einer Bürositzung des Stadtkomitees von Petropawlowsk folgender Beschluß gefaßt: „Um die Anfragen der Werktätigen der Stadt tiefergehend und allseitiger zu erforschen wie auch die Dokumente des XIII. Parteitags der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, die Entwicklungsperspektiven der Stadt und des Gebiets im angehenden Planjahr fünf zu erläutern, sind die Abteilungen des Stadtkomitees und des Exekutivkomitees des Sowjets der Werktätigen der Stadt zu verpflichten, Frage- und Antwortwörter mit den Belegschaften des Lokomotivdepots, der Station, des Werks für Kleinmotoren, des Trüsts „Petropawlowskstrot“ in allen Betrieben der Stadt vorzubereiten und abzuhandeln.“

Dieser Beschluß über die Bilanz der Initiative im Waggonausbesserungswerk. Die Angelegenheit wurde von der Propagandaabteilung des Stadtkomitees sorgfältig ausgewertet und weiterentwickelt.

Nun spielt sich das alles etwa

so ab Arbeiter des Depots, des Bautrustes oder auch eines Werks schreiben die sie interessierenden Fragen auf und übergeben sie an das Stadtkomitee ihres Betriebs. Hier werden die Fragen systematisiert. Anschließend kommt die gesamte Aufstellung der Fragen an die Propagandaabteilung des Stadtkomitees.

Die Treffen mit den Belegschaften werden sorgfältig vorbereitet. Müß ja auf jede Frage eine ausführliche, erschöpfende Antwort gegeben werden. Daß es gar nicht so leicht ist, läßt sich zum Beispiel aus einer Frage schlussfolgern, die von den Arbeitern des Lokomotivdepots aufgeworfen wurde. Sie lautet: „Wann wird das Lederwerk aufhören, die Luft und das Wasser zu vergiften?“

Die Einwohner von Petropawlowsk hatten dieses Problem schon wiederholt zur Sprache gebracht, doch immer wieder wurde keine praktische Lösung auf die lange Bank geschoben. Nun fragte es eine ganze Betriebsbelegschaft konkret und recht kategorisch. Die Propagandaabteilung beauftragte den Direktor des Lederwerks Ibragimow mit der Beantwortung dieser Frage, und er nannte den konkreten Termin, zu dem das Werk „aufhören wird, die Luft und das Wasser zu vergiften.“

Aufschlußreich ist an und für sich der Fragenkomplex selbst, erfährt man ja daraus, welche Probleme die Belegschaft bewegen, welche Interessen die Arbeiter haben. So fragte im Werk für Kleinmotoren von den Ereignissen in Vietnam und dem Geheimnis des Meteoriten von Tunkuska, von den ökonomischen Problemen der Stadt und der internationalen Lage der Sowjetunion, man wollte

te aber auch wissen, warum Arbeiter dieser oder jener Berufe keine Arbeitskleidung erhalten, warum die Leiter und die Spezialisten des Werks nicht um die Verwirklichung der ökonomischen Reform, um die Steigerung der Arbeitsproduktivität kämpfen und auch warum der Durchschnittsverdienst im Vergleich zu den anderen Industriebetrieben der Stadt niedriger ist.

Das Büro des Stadtkomitees schenkt diesen Fragen- und Antwortbüchern große Beachtung (Es sei vorweggenommen, daß die Bezeichnung recht allgemein und, man möchte sagen, zu bescheiden ist.) Zwei Monate nach dem Experiment verpflichtete das Büro die Sekretäre der Parteikomites, die Fragen- und Antwortbücher regelmäßig zu veranlassen, sie sorgfältig vorzubereiten und sich aufmerksam, wie es eben die Partei fordert, selbst zu den unbedeutendsten Fragen zu verhalten, keine ohne Beachtung zu lassen.“

Die von den Arbeitern gestellten Fragen geben Stoff zu gewissen soziologischen Forschungen. Daraus, was den Menschen interessiert, kann man sich über sein politisches und kulturelles Niveau, über den Stand der politischen Erziehungsarbeit im Kollektiv ein Urteil bilden. Wird das klar, so kann dann die Parteiorganisation ihre Aufmerksamkeit auf die dringendsten Aufgaben konzentrieren. Der zweite und nicht minder wichtige Umstand ist der, daß die Zusammenkünfte der leitenden Gewossen der Stadt, der Spezialisten der Betriebe und verschiedensten Fachabteilungen mit den Belegschaften dazu beitragen, Mängel im jeweiligen Betrieb aufzudecken. Bei einer solchen Zusammenkunft wurden zum Beispiel mehr als 300 Fragen gestellt, die vorwiegend die Ökonomie des Betriebes, seine ungelösten Probleme und die Aufgaben des Kollektivs betrafen. Die Beantwortung dieser Fragen machte eingehendes Studium der Verhältnisse im Betrieb und erste Korrekturen in seinen Plänen für die fünfjährige Periode erforderlich.

Worin nun besteht der praktische Wert dieser Zusammenkünfte? Jede kritische Bemerkung der Arbeiter, jede sachliche Anregung wird erfüllt. Anschließend kontrolliert das Stadtkomitee die damit beauftragte Fachabteilung des Betriebes bzw. der Stadt.

Schließlich ist diese Form der politischen Arbeit eine gewisse Rechenschaftslegung der Deputierten über ihre Tätigkeit. Denn viele Leiter der Betriebe und der Stadtorgane, Partei- und Sowjetfunktionäre sind Deputierte des Stadtkomitees bzw. des Gebietsowjets. Manche Fragen betreffen übrigens die Wohnrichtung der Stadt, den Wohnungsbau und die Verteilung von Wohnungen, denn bei der letztgenannten Angelegenheit kommen oft Unstimmigkeiten vor.

Es sei besonders hervorzuheben, daß Maßnahmen nach solchen Zusammenkünften unverzüglich eingeleitet werden und daß die jeweilige Instanz das Stadtkomitee darüber zu informieren hat. So sind bereits zusätzliche Mittel für die Wohnrichtung von Petropawlowsk bewilligt worden, in den Randgebieten sowie im Stadtzentrum hat man bereits zusätzliche Verkaufsstellen eröffnet, in den Betrieben sind viele wirtschaftliche, kulturelle und soziale Probleme gelöst worden.

Das Stadtkomitee von Petropawlowsk bemüht sich in den letzten Jahren konsequent um neue Formen und Methoden der politischen Arbeit mit den Massen zu erarbeiten. Großer Beliebtheit erfreuen sich zum Beispiel die „Leninischen Freitage“, Versammlungen ohne vorher festgelegte Tagesordnung, in denen die Betriebsleiter mit ihren Belegschaften sprechen, mit den Arbeitern unmittelbare Kontakte aufnehmen und dadurch manchen ärgerlichen Fehler und Mißverständnisse vorbeugen.

Die neuen Formen der politischen Massenarbeit finden bei der Arbeiterschaft von Petropawlowsk guten Anklang. Die Erfahrungen der Petropawlowsker verdienen es, sorgsam studiert zu werden.

Leo WEIDMANN,



GEBIET ZELINOGRAD. Der Sowchos „Samsarki“ ist eine große, ökonomisch starke Wirtschaft. Für vorbildliche Lieferung von Getreide und tierischen Erzeugnissen wurde der Sowchos mehrere Male Teilnehmer der Unionsleistungsschau der UdSSR. Die Belegschaft des Sowchos erhielt drei rote Fahnen: des ZK der KP Kasachstans, des Ministerrats der Kasachischen SSR und des ZK der Gewerkschaft der Arbeiter der Landwirtschaft der Republik zur ewigen Aufbewahrung. Allein die Getreideproduktion brachte anderthalb Millionen Rubel Gewinn ein. Zur erfolgreichen Tätigkeit der „Samsarki“-Arbeiter trug viel ihre ökonomische Beschlagheit bei. Im Sowchos ist ein Wirtschaftsrat tätig. Alle Leiter, Fachleute und viele Arbeiter studieren die konkrete Ökonomie der Landwirtschaft.

UNSER BILD: Mitglieder des Wirtschaftsrats: Agronom Semenzuch Nina Anochina, Oberökonom Valentina Kudrjaschowa, Sowchodirektor Iwan Grigorjewitsch Lichobaba und Oberbuchhalter Fjodor Kirilowitsch Osadtschi ziehen das Fazit der Wirtschaftsführung im Jahre 1966.

Foto: I. Naryschkow [KasTAg]

WÄHLERKLUBS

Petropawlowsk. (KasTAg). „Wählerklub“ solche Transparenz erlebten an den Gebäuden des Energetikerpalasts und der pädagogischen Hochschule. Nach dem Beispiel der Moskauer werden sie die Arbeit parallel mit den Agitpunkten führen und die Mitarbeiter des XIII. Parteitags, den Beschluß des Zentralkomitees der KPdSU über die Vorbereitung zum 50. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, die Innen- und Außenpolitik der Sowjetunion, das sowjetische Wahlsystem erläutern. In den Klubs wird Agitatorendienst, werden Auskunftsstellen und Konsultationen organisiert. Die politische Massenarbeit wird unter Berücksichtigung des Alters, der Nationalität und des Berufs der Wähler geführt.

Dem Wählerklub bei der pädagogischen Hochschule steht M. Nekrasow, Kandidat der Landwirtschaftlichen Wissenschaften, vor. Hier fand eine Konferenz „Der Oktober und Nordkasachstan“, gewidmet dem 50. Jahrestag des Großen Oktober, statt.

Schnee auf den Feldern—Getreide in der Kammer

Für ein normales Wachstum und eine normale Entwicklung der Pflanzen sind vier wichtige Faktoren notwendig: Nahrung, Licht, Wärme und Feuchtigkeit. Nicht ein Faktor kann den anderen ersetzen. Das Vorhandensein dieser Faktoren bestimmt auch den Ernteertrag unserer wertvollsten Lebensmittellieferanten — des Sommerweizens.

Entscheidend zur Erhaltung hoher Ernteerträge in den dürrgefährdeten Gebieten Nordkasachstans ist die Aufspeicherung des Feuchtigkeitsvorrats im Boden.

allein auf den Sommerregen bauen darf.

Alle Facetten der Landwirtschaft müssen dessen eingedenk sein, daß die Grundlage der Jubiläumsernte nicht nur in der Bodenbearbeitung im Sommer und Herbst, sondern auch in vielen durch die agrartechnischen Maßnahmen im Winter gelegt wird.

Die Landwirte wissen, daß im letzten Herbst der Boden mit minimalem Feuchtigkeitsvorrat unter den Schnee kam. Deshalb müssen jetzt unverzüglich alle Möglichkeiten zur Aufspeicherung der Winterfeuchtigkeit ausgenutzt werden. Das zugänglichste Mittel zur Vergrößerung des Wasservorrats im Boden ist die Durchföhrung der Schneeanhäufung. Es gibt viele Verfahren der Schneeanhäufung, die verbreitetste und geeignetste von ihnen ist jedoch die Schaffung von Schneewällen mit Hilfe der Schneepflüge. Besonders große Aufmerksamkeit ist der Schneeanhäufung in diesem Jahr zu schenken.

In den meisten Rayons fiel der erste Schnee auf trockene Erde

und die Poren im Boden blieben frei von Eis. Deshalb wird im Frühjahr der Boden das Tauwasser vollständig in sich aufnehmen.

Starke Winde und Fröste sind die Ursache, warum wir Schnee nur auf den in unbrüchlosen Verfahren bearbeiteten Feldern haben, wo die Stoppeln erhalten bleiben. Auf solchen Feldern muß man die Stärke der Schneedecke durch Schneeanhäufung vergrößern. Felder, auf denen die Schneeanhäufung durchgeführt wurde, müssen noch einmal gepflügt werden, denn der starke Wind hat teilweise die unebenen Flächen und die Schneewälle geglättet.

Anfangs Februar wird Schneefall erwartet. Es sollte in Betracht gezogen werden, daß der frischgefallene Schnee besser eingewälzt werden kann, wenn es windlos ist. Dies ist nicht nur vom Standpunkt der Schneeanhäufung wichtig, sondern auch zur Vorbeugung der Bodenerosion im Winter, die man jetzt auf Herbststurz- und Reibruchfeldern, die im Umbruchverfahren gepflügt wurden, beobachten kann. Zur Schneeanhäufung

auf solchen Feldern sind glatte Holzwalzen einzusetzen. Das Walzen ist perpendikulär zu den vorherrschenden Windrichtungen im Abstand von 5–10 Meter durchzuführen. Dies erhöht die Produktivität der Aggregate und verringert die Arbeitsfristen. Nach dem Schneefall sollte das Walzen wiederholt werden, und zwar auf jenen Streifen, die beim ersten Mal nicht abgewalzt wurden.

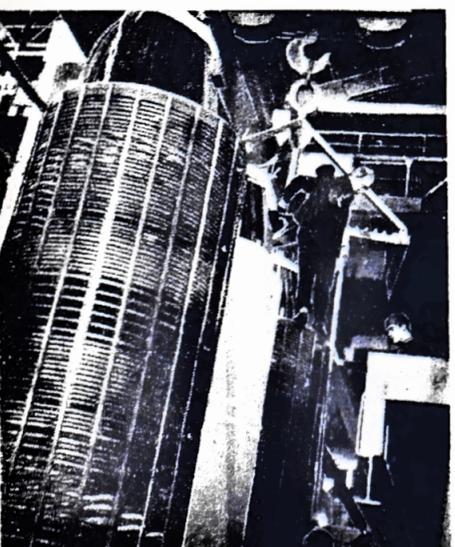
Auf solche Art kann man auch auf den stoppellosen Feldern Bedingungen zur Schneeanhäufung mit Hilfe der Schneepflüge schaffen.

Unsere Pflicht, die Pflicht des Agronomen ist es, für hohe Ernteerträge im Jubiläumsjahr Sorge zu tragen. Ich möchte daher eine Frage zur Beurteilung stellen: In einer jeden Wirtschaft kennt der Agronom seine Felder dem Grad ihrer Verunkrautung und Feuchtigkeitversorgung nach. Die Furcht vor der Saubere ist die Ursache, warum manche Agronomen im Umbruchverfahren pflügen. Ein Teil der Stoppelfelder, wo gegenwärtig schon Schnee angehäuft ist und reele Möglichkeit besteht

noch mehr anzuhäufen, wurde für Reibruch dieses Jahres bestimmt. Der Herbststurz hingegen ist im Ergebnis der Bearbeitung mit Pflügen ohne Streicheln, jetzt ohne Schneedecke geblieben und der Gefahr ausgesetzt, auch ohne genügend Feuchtigkeit zu bleiben. Daher die Frage: Wäre es mit Rücksicht auf die Besonderheiten dieses Jahres nicht besser, den Herbststurz im Umbruchpflügen für die Reibruche zu lassen und die Aussaat 1967 auf Stoppelfeldern zu bestelfen? Deswegen, weil der günstige Herbst des Vorjahres es ermöglichte, fast alle Felder zu bearbeiten, die für die Reibruche dieses Jahres bestimmt sind. Gewiß muß an jeden Feldschlag streng individuell heranzutreten werden.

Der Erfolg der zu verwirklichenden Maßnahmen wird vollständig von den Erfahrungen und den organisatorischen Fähigkeiten der Leiter der Wirtschaften abhängen.

Scharlady, E. GOSSEN
Forschungsinstitut



Im elektrotechnischen Werk im Gebiet Kulybyschew, wo vor einigen Jahren die Quecksilbergleichrichter für die mächtigste Kraftübertragungsleitung für Gleichstrom in der Welt, Wolgograd—Dombai, mit einer Spannung von 800 tausend Kilowatt hergestellt worden waren, meistert man gegenwärtig die Produktion eines neuen Typus von mächtigen Transformatoren. Das erste darartige elektrische Aggregat wurde in die Hauptstadt Kirgisstans—Frunse abtransportiert.

Im Jubiläumsjahr werden die Arbeiter dieses Betriebs an dem verbesserten Modell eines neuen Riesentransformators arbeiten, der seinen Vorgänger in der Kapazität um das Doppelte übertrifft. Man bereitet sich im Werk auch darauf vor, Gleichstromaggregate für Kraftübertragungsleitungen herzustellen, die weit abgelegene Gebiete des Landes mit dem zentralen Teil der Sowjetunion verbinden.

UNSER BILD: Montage des mächtigen Transformators in einer Halle des elektrotechnischen Werk der Stadt Togliati.

Foto: J. Jewsjukow (APN)

Zukünftiger Ingenieur

Ein Mann, der fest im Leben wurzelt, mit Sachverständnis ans Werk geht und stets dort anpackt, wo er am nötigsten ist—so kennt man im Sowchos „Kustanaiski“ Heinrich Klassen.

Auf dem flachen Lande aufgewachsen, hatte er noch in den Schuljahren eine Vorliebe für Landwirtschaft, besonders für die Maschinen. Als er die Schule hinter sich hatte, bezog er ein Technikum für Mechanisierung und Elektrifizierung der Landwirtschaft. Noch als Student beteiligte er sich aktiv am Ernteeinsatz, zuerst als Kombiführerhilfe, später zwei Sommer hindurch als Kombiführer.

1956 absolvierte Heinrich erfolgreich das Technikum und begann in der Werkstatt zu arbeiten. Nun ist er schon 7 Jahre Leiter der Reparaturwerkstatt des Sowchos.

Vieles hat sich in diesen 7 Jahren verändert. Sie wurde mit Ausrüstungen versehen. Ein Kran erleichterte die Arbeit. Der Raum wurde erweitert: drei Hallen wurden angebaut.

Heinrich ist ein guter Organisator: er leitet die Reparatur aller Landmaschinen, wobei er sich auf das große Kollektiv der Mechanisatoren stützt. Von seinen Mitarbeitern—dem Mechaniker Heinrich Welsch, dem Schlosser G. Fedorow, Johann Simon, Alexander Preiß, Alexej Piljow und vielen anderen—spricht Heinrich mit Achtung. Dank der pro-

duktiven Arbeit des Kollektivs sind die Maschinen immer vorfristig und mit guter Qualität instandgesetzt.

Sein Steckbrief ist die Rationalisierung. Dazu hat Heinrich Talent. Einen großen Teil seiner Freizeit widmet er der Arbeit an den eingebrachten und eigenen Verbesserungsvorschlägen. Tage und Nächte verbringt er über Zeichnungen und an Berechnungen. Mißerfolge entmutigen ihn nicht. Fast immer findet er die richtige Lösung. Seit mehreren Jahren steht Heinrich an der Spitze der Rationalisatoren. Er ist Vorsitzender der Gesellschaft der Erfinder und Rationalisatoren. Unter seiner Leitung und Teilnahme wurden Dutzende Vorschläge zur Verbesserung der Technologie der

In der Werkstatt wird daran gearbeitet, die Reparaturkosten zu verringern. So wurden früher die Einlegekammern der Kombines SK-3 und SK-1 im Reparaturbetrieb zu Smirnowo repariert, wo für die Reparatur jeder Kammer 130 Rubel bezahlt werden mußten. In der eigenen Werkstatt betragen die Überholungskosten nur 40 Rubel. An 20 Kamern wurden 1 800 Rubel erspart.

Andere Vorschläge brachten weitere 2 300 Rubel ein. Früher kamen die Blockdeckel der Traktoren „DT-54“ und „Belarub“ schon dann zum Altessen, wenn die Ventilsitze den technischen Bedingungen nicht mehr entsprachen. Jetzt werden die unbrauchbaren Ventilsitze ausgebohrt, vertieft und neue aus Legierguß eingesetzt. Mehrere Traktoren haben nach derartiger Restaurierung mit Erfolg eine ganze Saison gearbeitet.

Diese und andere Verbesserungen sowie die gute Qualität der Reparatur ermöglichen es, 24 000 Rubel einzusparen.

Das Kollektiv der Werkstatt hat die Verpflichtung übernommen, bis zum Tag der Sowjetarmee alle Traktoren und den größten Teil der sonstigen Landmaschinen instandzusetzen. In der Werkhalle herrscht gegenwärtig Hochbetrieb. Da hat auch der Werkhallenleiter Heinrich Klassen viel zu tun. Dennoch findet er Zeit, sich zum Eintrittsexamen in die landwirtschaftliche Hochschule vorzubereiten.

„Ich muß in meinem Fach weiterlernen, sonst überholt mich die Zeit“, meint Heinrich.

Er hat recht. Aus ihm wird bestimmt ein guter Ingenieur.

H. EDIGER
Gebiet Kustanai



Zwecks bester Vorbereitung zum 50. Jahrestag der Sowjetregierung übernahm das Kollektiv der ersten mechanischen Halle der Fabrik Okhfabr in Pawlodar erhöhte Verpflichtungen.

Die Komsomolzin der Fräsebrigade dieser Halle Elvira Baumgärtner und Ljuba Bulawina erfüllen ihr Tagessoll zu 110 Prozent.

Elvira will im Jubiläumsjahr die 11. Klasse der Abendschule mit guten Noten absolvieren, träumt davon, später die Hochschule zu besuchen. Ljuba ist Hallensekretärin und Mitglied des Komsomolkkomitees der Fabrik.

UNSER BILD: Elvira Baumgärtner (rechts) und Ljuba Bulawina. Foto: D. NEUWIRT.



Gute Arbeitsleistungen hat der Komсомолец Erkin Alkulow, Filmführer im Klub des Mawol-Sowchos, Rayon Saransk, Gebiet Tscheljabinsk. Nach der Rückkehr aus dem Armeedienst nahm er seine geliebte Arbeit wieder auf und erfüllt seine Norm zu 160-180 Prozent.

Die Rayonabteilung für Kinofilmierung zeichnete Erkin Alkulow mehrmals mit Urkunden und Geschenken aus. Seit dem Herbst hat er sich dem Ehrenamt des Rayons. UNSER BILD: Erkin Alkulow vor der Vorführung eines Films.

Foto: E. Kotschkarow

Wie es einer versteht

Der Genosse Georg Zilke aus Sharyk im Gebiet Karaganda, wollte, daß seine Kinder Deutsch als Muttersprache erlernen sollten, doch der Direktor der örtlichen Schule hatte kein Verständnis dafür.

Genosse Zilke wandte sich um Rat an die Zeitung und die Frage schien schon resultativ gelöst zu sein, als uns der Leiter der Abteilung Schule des Gebietsparteikomitees Karaganda, Genossin D. Abdrachmanowa mitteilte, daß es in der Schule zu Sharyk in welcher die Kinder von G. Zilke lernen, in den Anfangsklassen 25 Schüler gibt, für die Gruppen zur Erlernung der Muttersprache organisiert werden müssen und daß die Frage der Einführung der Muttersprache (von der zweiten Hälfte dieser Schuljahre an) vor der Verwaltung Schule der Kasachischen Eisenbahn gestellt wurde.

Nun erreichte uns aber dieser Tage ein offizielles Schreiben aus der Verwaltung Lehranstalten der Kasachischen Eisenbahn. Darin heißt es: „Die Abteilung Lehranstalten teilt mit, daß in dem Ministerium für Volksbildung der KasSSR herausgegebenen Lehrplänen und Programmen die Erlernung der deutschen Sprache von der 2. Klasse an nicht vorgesehen ist; demzufolge können wir dieses Fach, in Abänderung des Programms, nicht einführen. Auf Wunsch der Eltern können diese Gruppen zur Erlernung der Muttersprache auf Kosten der Eltern organisiert werden.“

Leiter der Abteilung Lehranstalten Tscheprakow: „Daraus folgt, daß der Chef der Abteilung Lehranstalten der Kasachischen Eisenbahn Genosse Tscheprakow die letzten Beschlüsse der Partei und Regierung, des Ministeriums für Volksbildung in dieser Frage nicht kennt.“

Wir kommen dem Genossen Tscheprakow entgegen und geben ausnahmsweise für ihn bekannt, daß es folgende Beschlüsse gibt:

1. Den Beschluß des Ministerrats der Kasachischen SSR vom 2. Februar 1957 Nr. 44 „Über die Einführung des Unterrichts der Muttersprache für Kinder deutscher Nationalität in den Schulen der KasSSR, sowie den entsprechenden Beschluß des ZK der KP Kasachstans und des Ministerrats der KasSSR vom 25. Mai 1960; den Befehl des Ministers für Volksbildung der KasSSR Nr. 50 vom 20. Februar 1957.“

Hoffentlich begreift man nun auch in der Verwaltung Lehranstalten der Kasachischen Eisenbahn, was da zu unternehmen ist.

Bedauerlich ist nur, daß wegen mangelhafter Informiertheit des Genossen Tscheprakows 25 deutsche Kinder aus der Schule Sharyk bis jetzt noch der Möglichkeit beraubt sind, ihre Muttersprache zu erlernen.

R. KEIL

Sie will Arzting werden

Ich fuhr mit der Bahn nach Taschkent. Mir gegenüber saß ein junges Mädchen. Ich hatte fürchterliche Zahnschmerzen und sie hatte Mitleid mit mir. Sie öffnete ihre Handtasche und reichte mir eine Mischung, nach deren Einnahme meine Zahnschmerzen nachließen.

Ich machte mich mit meiner Reisegefährtin näher bekannt. Sie heißt Wanda Bauer und ist Studentin im 3. Studienjahr der Medizinischen Hochschule für Krankenschwestern in Kugaly, Gebiet Alma-Ata.

„Ich und meine Mutter wohnen in Sary-Ozek. Hier beendete ich die Achtklassenschule und wählte mir den Beruf einer Krankenschwester, denn noch in der Kindheit liebte ich zu „doktern“.“

Gegenwärtig haben wir täglich

6 Stunden Praxis im Krankenhaus. Meine größte Freude ist dabei, wenn ich den Menschen helfen kann, und zwar nicht nur mit Arzneien, sondern auch mit freundlichen Worten. Im April dieses Jahres machen wir das Staatsexamen, und dann gehe ich ins Dorf, dahin, wo ich am nötigsten bin.“

Auch von ihren Zukunftsplänen erzählte mir Wanda Bauer. Sie will an einer medizinischen Hochschule studieren und ihren Wunsch, ein Chirurg werden, in Erfüllung bringen.

Wanda stieg aus. „Ein Prachtmännchen“, sagte meine Nachbarin, „sie wird eine gute Ärztin“. Alle stimmten mit ein.

D. HILDENBERG

Isyky

Leider nicht dabei

Schon von weitem leuchtet ein helles Band an den hohen Säulen des Balchasser Kulturpalastes der Metallurgen entgegen: „Flammenden Gruß den Teilnehmern der Laienkunstschau.“ Man sieht junge Mädchen, Jünglinge und auch ältere Leute die Treppe hinaufsteigen. Dort kommt eine ganze Gruppe mit Musikinstrumenten. Alle sind freudig erregt, denn heute gilt es, zu zeigen, was die einzelnen Kollektive der verschiedenen Betriebe, Hallen des großen Kupferkombinats können. Die Laienkunst umfaßt immer mehr Kollektive, es finden sich immer mehr Talente, die sich in ihrer arbeitsfreien Zeit entwickeln und ausbilden wollen.

Nur wir sind diesmal nicht dabei, „wir“ das heißt der deutsche Chor. Vor 2 Jahren wurde unser Chor auf einer Schau mit einer Urkunde für schönen Gesang ausgezeichnet, im vorigen Jahr bekamen viele unserer Chormitglieder wertvolle Preise für aktive Teilnahme an der Laienkunstschau. Und heute existiert der deutsche Chor nicht mehr.

Bei seiner Organisation vor einigen Jahren planten wir, Deutschlehrer für die deutsche Bevölkerung in Balchach Konzerte in deutscher Sprache zu geben. Es wurden auch singlustige Menschen anderer Berufe eingeladen. Der Direktor der Musikschule D. M. Uralcher versamelte uns zweimal wöchentlich. Anfänglich fehlte es besonders an Männerstimmen, dann aber fanden sich auch die. Der Chor zählte bereits über 30 Mitglieder. Wir hätten unseren Raum, in dem wir übten und nicht schlecht sangen. Wir traten mit Liedern wie „Sturmglöckchen von Buchenwald“, „Liedlein immerfort“ und einer Reihe von deutschen Volksliedern auf. Mehrere Male sangen wir im Kulturpalast und gaben auch im

entfernten „Fischfangtraut“ ein Konzert.

Ein Nachteil war, daß wir es nicht vermochten, die Jugend für den Chor zu gewinnen, da sie meistens schlecht deutsch spricht. Aber meiner Meinung nach fehlt es auch an ausgebildeten Leitern. Genosse Uralcher leitete zwar den Chor, sagte sich aber von allem anderen wie von Einübendes eines Theaterstücks ab, da er die deutsche Sprache zu schwach beherrschte. Und es fand sich keiner, der es übernahm. Das Balchasser Publikum ist anspruchsvoll, einen Fachmann aber haben wir nicht, und so bleibt alles beim alten.

Warum gibt es keine Leiter der deutschen Laienkunst? Warum hat man sich noch nicht darum bemüht, sie heranzubilden? Freilich müßten es junge energische Menschen sein, die Interesse für die Sache haben und die deutsche Sprache beherrschen, denn die Deutschlehrer sind auch wirklich alle mit Arbeit überlastet und können nur mitteilen: Aber diese große, wichtige und zugleich schwere Arbeit läßt sich nicht so einfach nebenbei machen. Ich weiß, wieviel Zeit und Energie kostet, an einer Arbeitsstelle auf die andere zu gehen und die Leute zum Mitmachen zu bewegen.

Ich lese da eben im „Neuen Leben“ Nr. 4, daß es in Aktjabinisk (Artikel „Ein kleines Lied in Moll“) und in Tscheljabinsk („Und es war doch gut“) ebenso gibt. Die gleichen Zustände, das gleiche Lied. Meiner Meinung nach müßte die Kaderfrage, d. h. die Ausbildung der Laienkunstleiter unbedingt gelöst werden, nur dann kann die Laienkunst in der Muttersprache zum Aufblühen kommen.

A. ENNS

Balchach

MIT WORT UND TAT

Zu Beginn des Schuljahrs tauchten in der 5a sogenannte „schwierige“ Schüler auf. Grinschenko und Barsunowski. Sie lernten schlecht, achteten nicht auf Bemerkungen der Lehrer, ließen Disziplinverletzungen zu, kurzum, es waren solche, die man oft als „unverbesserlich“ bezeichnet.

„Gegenwärtig“, sagt die Klassenleiterin Jewdokija Koshimskaja, „haben sie sich bedeutend verbessert“. Und mit Stolz fügt sie hinzu: „Unsere Paten haben uns dabei gut mitgeholfen. Wir haben ausgezeichnete Paten.“

In zehn Jahren

Unlängst feierte die Lenin-Schule in Ust-Kamenogorsk ihr 10jähriges Jubiläum. Das Lehrerkollektiv und die Komсомолorganisation dieser Schule hatten große Vorbereitungen zu diesem Datum getroffen. Die Schüler der Oberklassen traten mit einem Konzert auf, das Fotozirkel hatte eine große Schautafel mit Bildern von Lehrern und Schülern.

KEINE ÄNDERUNG

Seitdem die Inspektionsprüfung des muttersprachlichen Deutschunterrichts in den Schulen des Gebiets Kustanai durchgeführt wurde, sind jetzt schon fast 3 Monate

ERFAHRUNGSUSTAUSCH IN DER ERZIEHUNGSARBEIT

Sie erzählt, wie sie mit ihren Paten, den Arbeitern des Treibstofflagers in Stscherbakty in Verbindung gekommen sind, was für eine Arbeit die Paten in der Schule führen. Zuerst wurde bestimmt, wer von den Betriebsarbeitern die Erziehungsarbeit mit den „Schwierigen“ vornehmen sollte. Es wurde eine „Erklärung für die Eltern“ eingerichtet. Die Arbeiter des Brennstofflagers verlangen von den Schülern Disziplin, und sie können den Kindern darin selbst als gutes Vorbild dienen: Nie kam es in der Schule vor, daß eine von ihnen geplante Maßnahme nicht durchgeführt wurde. Die Paten besuchen ihre Klasse systematisch, prüfen die Tagebücher der Schüler, unterhalten sich mit den Kindern über ihre Erfolge im Lernen, über ihr Benehmen, ihrerseits erzählen die Paten den Kindern von ihrer Arbeit. Oft kommen die ältesten Arbeiter zu Gast und erzählen ihnen von ihren Lebenserfahrungen.

Die Paten besuchen die Schüler Grinschenko und Barsunowski zu Hause, machen sich mit den Verhältnissen in der Familie bekannt, unterhalten sich mit ihren Eltern, fordern Aufsicht, Kontrolle und die Schaffung der nötigen Verhältnisse zur Erfüllung der Schulaufgaben.

Auch an Festtagen trafen die

Schüler sich mit ihren älteren Genossen. Es ist schon zur Tradition geworden, daß an solchen Tagen die Schüler ihren Paten über ihre Erfolge im Lernen berichten und die Paten den Schülern von ihren Arbeitserfolgen. Und danach gibt es gegenseitige Geschenke, Gratulationen, Konzerte.

All das hatte natürlich seine Wirkung. Die Schüler spürten die Sorgen der Älteren und bemühten sich, sie in ihren Erwartungen nicht zu täuschen. Auch die Freude der Lehrer über ihre Paten war echt.

Über die zwei siebenten Klassen haben die Arbeiter der Reparaturwerkstatt die Patenschaft. Sie führen die Erziehungsarbeit planmäßig: vor Schulbeginn prüfen sie die Bereitschaft der Schule wie auch der Kinder zum Schulbeginn. Oft werden auf Initiative der Paten Elternversammlungen durchgeführt, wo Erziehungsfragen und -methoden erörtert werden.

Die Arbeiter N. Mjleschenko und P. Beraschkin sind aktive Mitglieder des Elternkomitees. Sie organisieren öfter Treffen der Bestarbeiter mit den Schülern. A. Heinke organisierte unter den Schülern ein Schachturnier. Die Schüler der 7. Klasse waren auch von dem Militär-Sportspiel sehr begeistert, das

der Sekretär der Komсомолorganisation der Reparaturwerkstatt W. Kasjanenko und die Klassenleiterin R. Bordin mit den Schülern durchführten.

Auch über die Paten von der Eisenbahnstation ist in der Schule nur Gutes zu hören. Auch sie haben enge Verbindungen mit ihren Patenkindern. Mit großem Interesse hörten sich die Schüler die Erzählung des Stationschefs Chlobyshew über die Geschichte des Eisenbahntransports an und der Eisenbahner Mysnik unterhielt sich mit den Schülern am Tage der Artillerie. Oft werden gemeinsame Kinobesuche und Leserkonferenzen mit den Schülern durchgeführt.

Die Schule und der Betrieb, die Schule und die Erzieher aus der Öffentlichkeit—diese Begriffe sind in Stscherbakty untrennbar. Das Bündnis zwischen ihnen beruht auf gemeinsamen Interessen — die Erziehung des Menschen der Zukunft, und das zwischen ihnen bestehende Verhältnis verstärkt sich fortwährend. Nicht das erste Jahr wird in der Schule Nr. 1 diese mühevollen, doch wichtige Arbeit geführt. Der vom Schuldirektor P. S. Lapajew organisierte Rat der kommunistischen Erziehung ist bestrebt, die Verbindungen mit den Paten noch mehr zu festigen, den Stil der Ar-

Theater eines Dorfschullehrers

Auf dem Tisch steht eine kleine Bühne mit einem Plüschvorhang. Auch die Rampe fehlt nicht. Oben auf, über der Bühne, sieht man ein Barreli Alexander Puschkins. Der Vorhang teilt sich, und man zeigt uns eine Inszenierung des „Liedes von Igers Heerfahrt“. Das sieht wie in einem richtigen Theater aus, bis auf die Zwischenpausen zum „Dekorationswechsel“. Von Zeit zu Zeit erklingt die Musik aus „Fürst Igor“ von Borodin.

Dieses Tischtheater hat der Lehrer Nikolai Shilzow vor 35 Jahren geschaffen, um die beim Literaturunterricht durchzunehmenden Werke aufzuführen. Das Theater ist aber schon längst kein bloßes Anschauungsmittel und ist vom Kulturleben des abgelegenen sibirischen Dorfes unumgänglich geworden. Etwa 50 Inszenierungen wurden den Erziehungswörtern dieses Dorfes und der Umgebung gezeigt.

Auch ich hatte Gelegenheit, bei einigen Aufführungen zugegen zu sein, und konnte nicht den Eindruck loswerden, eine richtige Theatervorstellung zu sehen, so tief beeindruckt werden die abgebildeten Ereignisse.“

Sicherlich ist es der Sorgfalt und Geduld zu verdanken, die beim Schöpfen jeder Szene an den Tag gelangt wurden. Nikolai Shilzow liest gerne laut, und die Schüler sind seine dankbaren Zuhörer. Seine Theaterdekorationen arbeiten in einem richtigen Theater aus, bis auf die Zwischenpausen zum „Dekorationswechsel“. Von Zeit zu Zeit erklingt die Musik aus „Fürst Igor“ von Borodin.

Dieses Tischtheater hat der Lehrer Nikolai Shilzow vor 35 Jahren geschaffen, um die beim Literaturunterricht durchzunehmenden Werke aufzuführen. Das Theater ist aber schon längst kein bloßes Anschauungsmittel und ist vom Kulturleben des abgelegenen sibirischen Dorfes unumgänglich geworden. Etwa 50 Inszenierungen wurden den Erziehungswörtern dieses Dorfes und der Umgebung gezeigt.

Auch ich hatte Gelegenheit, bei einigen Aufführungen zugegen zu sein, und konnte nicht den Eindruck loswerden, eine richtige Theatervorstellung zu sehen, so tief beeindruckt werden die abgebildeten Ereignisse.“

Mängel in Dorfschulen

In der Mittelschule des Dorfes Balyktschi sind die Hälfte aller Schüler Deutsche. In der Schule arbeiten auch Lehrer, die über ausreichende Sprachkenntnisse und Erfahrung verfügen, um nach dem erweiterten Programm arbeiten zu können, aber die formalen Bedingungen dazu fehlen, und Hunderte Kinder haben nicht die Möglichkeit, ihre Muttersprache zu erlernen.

Ebenso steht die Sache auch in Kornitowka (Mitschurin-Sowchos), in der Lomonossow-Schule in Wannowka wurde der muttersprachliche Deutschunterricht schon vor einigen Jahren eingeführt. Doch das, was geleistet wird, ist nur Stückwerk. Erstens sind nicht alle Schüler der Unterstufe vom deutschen Sprachunterricht erfaßt und zweitens wird Deutsch von der 5. Klasse an wieder als Fremdsprache unterrichtet, unabhängig davon,

ob die Schüler im Laufe von 3 Jahren ihre Muttersprache nach dem erweiterten Programm schon erlernt haben oder nicht.

Im Rayon Tjulkbas gibt es keine einzige Schule, in der die Kinder deutscher Nationalität ihre Muttersprache von der 2. Klasse an erlernen. Eine der Hauptursachen dafür ist die Einschränkung der Möglichkeiten der Sprachlehrer, ihre Kenntnisse und Fähigkeiten geltend zu machen.

Und was sagt das Ministerium für Volksbildung Kasachstans dazu?

D. LÖWEN

Wannowka, Gebiet Tschimkent

literarische Werke laut vorgelesen und Lichtbildvorträge gehalten. Beispielsweise zählte eine Puschkin-Ausstellung 1200 Bildreproduktionen, 130 Zeichnungen, zahlreiche Estampes, Linolschnitte und Ansichtskarten. Shilzows Schüler trugen dabei als Exkursionsführer auf und trugen Puschkins Verse vor. Die Ausstellung wurde 20mal wiederholt — in drei Rayons des Gebiets sowie in Krasnojarsk, Irkutsk und in Rybinsk an der Wolga.

Ein weiteres „Steckenpferd“ des Lehrers, ist größere Aufführungen in der Schule einzustudieren. Er weiß die Sache so zu organisieren, daß schon die Proben zu einem Fest für die Schüler werden. Von besonderem Interesse war die Aufführung „Iwan Sussanin“. Die Schüler kamen zu den Dorfangerinnen, um alle Volkweisen zu sammeln. Auch Ringparzler und Helme wurden gesucht. Die Vorbereitungen waren schon in vollem Gange, da zeigte es sich, daß die Dekoratione sich schlecht das Bauernhaus Iwan Sussanins vorstellten, weil kein Theatervertrieb vorlag. Der Lehrer und seine Schüler bereisten dann die benachbarten Dörfer auf der Suche nach den Hausern der Altvorderebenen. Der Zeichnungen gab es viele: bald fiel eine Tür, bald ein Fenster oder eine Bank auf. Und sie haben es geschafft.

Nikolai Iwanowitsch besuchte Museen, Theater, Ausstellungen und Gemäldegalerien in Süd und Nord,

im Fernen Osten und in Sibirien. Seine Ausflugsziele lassen sich kaum aufzählen: Jasnaja Poljana, das Tschepchow-Haus in Jalta, Nikolai Ostrowskis Haus in Solschi, das Landgut Karabich, wo Nekrassow seine „Korobejnik“ auf „Wer lebt glücklich in Rußland?“ schrieb, Gorki, Orjol, Turgenjews Behsin Lug. Dabei verfolgte er nur ein Ziel: daß seine Worte, die er an seine Schüler richtet, mehr an Gewichtigkeit und Bedeutung gewinnen.

Vierzig Jahre lang arbeitet Shilzow als Lehrer in kleinen Dorfschulen Sibiriens. Doch er begrenzt sich nicht damit, lediglich zu unterrichten. Er ist bestrebt, den Schülern die Welt der Tonkunst, der Malerei und der Ästhetik zugänglich zu machen. Dadurch wird seinen Schülern die Herzensgüte und die Menschlichkeit anvertraut. „Er bekommt Briefe von nah und fern, man bittet ihn zu Gast zu kommen. Viele seiner Schüler haben viel Zeug zur Kunst gezeigt, wie Jewgeni Jemeljanow, Dekorative in Charkow, Nikolai Sadownik, Opernsänger in Ulan-Ude, die Dramatiker Alexander Petrow und Nikolai Koloman. Viele Hunderte Menschen verdanken diesem Dorfschullehrer ihren guten Geschmack, seien es Ärzte oder Geologen, Bauarbeiter oder Kombiführer.“

Tamara Geraskina (APN)



„Der Schuß“ heißt der Film nach dem Drehbuch des Filmdramatikers Nikolai Kowarski, dessen Aufnahmen im Studio „Mosfilm“ der Regisseur Naum Tschubnberg abschloß. Seine Erzählung „Der Schuß“ schrieb Puschkin im Herbst 1830. Der Dichter legte ihr einen wirklichen Vorfall zugrunde, der mit ihm im Sommer 1822 in Kischinjow passiert war, wo er einen Streit mit dem Offizier Subkow gehabt hatte. Es wurde ein Duell angesagt, Ruschkin stellte sich mit Süßkirschen in den Händen ein und begann sie

ruhig zu essen. Der Gegner schaute aber nicht. Puschkin drehte sich um und ging, ohne geschossen und ohne einen Wunsch zur Veröhnung geäußert zu haben... Die Erzählung ist also in gewissem Maße autobiographisch, obwohl der Autor das Sujet und die Gestalten seiner Helden in ganz anderer Weise darstellte.

Der Kameramann des Films „Der Schuß“ ist Semjon Schejnin. Die Musik zum Film komponiert der bekannte Komponist Karen Chatschaturjan.

Ein Filmbild: In der Offiziersversammlung, im Zentrum—Silvio (M. Kasakow), rechts—der Graf (Schauspieler J. Jakowlew).

APN



Die schwere und gefährliche Kindheit derer, die jetzt 30 und mehr Jahre alt sind, wird in dem neuen Film „So ein großer Junge“ geschildert. Er ist von dem Spielfilmer Maria Fiodorowa nach dem Drehbuch des Dichters Boris Rachmanin gedreht worden.

„Krieg und Kinder“... Dieses Thema spiegelt sich in vielen Werken der Filmkunst wider“, sagt Maria Fiodorowa. „Es bewegt uns wieder und wieder. Im Zentrum unseres neuen Films steht die schwere Schicksal der Familie Nikolajew, in erster Linie eines ihrer Mitglieder, des Schülers Kolja. Viele Ereignisse der Kriegszeit bemühen wir uns so darzustellen, wie er sie mit eigenen Augen sieht. Er wird früher erwachsen als seine Altersgenossen, die in der Friedenszeit leben. In ihm erwacht die Lebensweisheit, die Verantwortung für die Mutter, den Bruder, die Schwester...“

Die Rolle Kolja Nikolajew spielt der Moskauer Schüler Ljoscha Sharow, der Mutter — die bekannte Filmschauspielerin Sinaida Kirjienko. Sie schildert die Gestalt einer Frau mit kompliziertem und tragischem Schicksal. Diese Rolle „unterschiedlich“ in vielen von denen, die die Schauspielerin früher gespielt hat. Nikolajew, Kolja Vater, spielt Nikolaj Ososow, Kamenarman — Alexej Polkanow.



UNSERE BILDER: Kader aus dem Film „So ein großer Junge“.
1. Die Soldaten lernen vor Front (oben).
2. Der Vater, die Mutter und Kolja (rechts). (APN)

Kuropatki heute

Wenn vor ungefähr 10 Jahren unser Dorf Kuropatki nur aus kleinen niedrigen Lehmhäusern bestand, so würde heute ein jeder, der es damals gesehen hat, sagen, daß es nicht wiederzuerkennen ist. Wir können uns jetzt nicht vorstellen, wie wir mit der kleinen Schule, dem kleinen Klub und ohne Krankenhäuser auskommen konnten.

Ja, das Leben der Werktätigen des Sowchos „Kussjeski“ hat sich in den letzten Jahren grundsätzlich verändert. Das aus mehreren Nationalitäten bestehende Arbeiterkollektiv des Sowchos erzielt in seinem einträchtigen Schaffen bedeutende Erfolge, die zur Verbesserung des Lebensniveaus beitragen.

In den letzten Jahren wurden hier zwei- und dreistöckige Wohnhäuser mit allen Bequemlichkeiten gebaut. Zentralheizung und Gasheizung sind hier keine Neuigkeit mehr. Die Einwohner von Kuropatki sind jetzt ein neues großes Kulturhaus zur Verfügung. Es hat einen Zuschauerraum mit 400 Plätzen und Räume für die Arbeit der Laienkunstzirkel.

Im vorigen Jahr hielt die Mittelschule Einzug in das neue große Schulgebäude mit 520 Plätzen. Hier haben die Schüler jetzt einen Sportplatz und die verschiedensten Lehrkabinets. Ewald Müller leitet das neuorganisierte Blasorchester. Die Klonsiten werden am frühen Morgen von den Erzieherinnen Hermine Tierbach und Elsa Schmidt im Kindergarten empfangen.

Erkrankte vor 4-5 Jahren jemand im Dorf, so mußte man ihn 40 Kilometer weit ins nächste Krankenhaus fahren. Jetzt hat der Sowchos sein eigenes Krankenhaus.

Sehen Warenhäuser und Lebensmittelgeschäfte, eine Schusterzerei, eine Näherie, auch eine Uhrwerkstatt und eine Friseurstube bedienen unsere Dorfbewohner.

Das Jahr 1966 hat uns viel Gutes gebracht, sein bestes Geschenk war die reiche Ernte. Da wir aber wissen, daß es ohne Fleiß keinen Preis gibt, so wird auch jetzt schon für eine ebenso reiche Ernte im Jubiläumsjahr gesorgt. Die Sowchosarbeiter häufen den Schnee auf den Feldern an, fahren Dünger hinaus, bereiten das Saatgut und die Landmaschinen zur Frühjahrsbestellung vor.

H. LIEBRECHT.

Gebiet Kokschtetaw

Zu den Vorgängen in China

Die chinesischen Amtsstellen sind bei ihrer wütenden sowjetfeindlichen Kampagne darauf aus, eine unerträgliche Lage für die Mitarbeiter der Botschaft der UdSSR und der anderen sowjetischen Institutionen in Peking sowie deren Familien zu schaffen. In unmittelbarer Nähe der Botschaft sind starke Lautsprecher aufgestellt, die ununterbrochen sowjetfeindliche Losungen erschallen lassen, und den

mörmlich belagerten Sowjetmenschen die Hungewipps werfen über die Umzäunung brennende Gegenstände und beschwören so die Gefahr eines Brandes herauf. Die chinesischen Behörden und die Hungewipps versuchen vergeblich, die sowjetischen Diplomaten zu erschrecken und zu erzwingen, so zu provozieren.

Zu einer wütenden sowjetfeindlichen Demonstration gestaltete sich der Empfang der in Peking eingetroffenen chinesischen Studenten, die am 25. Januar an den Exzessen auf dem Roten Platz in Moskau teilgenommen hatten. Dichte Mengen von Mao-Trupps und „Rebellen“ sowie von Soldaten strömten zum Bahnhof. Zivilpersonen marschierten in geschlossenen Kolonnen unter Begleitung von „Rebellen“. Die Reden gehalten, die grobe Beleidigungen der Sowjetunion enthielten.

In ihrem Leitartikel vom 1. Februar angriffen „Shen Shing-hao“ heißt die „siegreiche“ Rückkehr der randalierenden Studenten nach Peking. Die „Rebellen“ haben das zeitweilige Sekretariat des ZK der Kommunistischen Jugendverbände Chinas auseinandergejagt. Wie mitgeteilt wurde, sind die Leiter des Chinesischen Kommunistischen Jugendverbandes, die auf dessen letztem Kongreß 1964 gewählt wurden, erst vor einigen

Freude ums Wasser

Die Süßwasserleitung Takraw-Balchach — ein Geschenk im Jubiläumsjahr. Der langjährige Wunsch so vieler Einwohner von Balchach sieht in Erfüllung: nun trinken alle schmackhaftes Süßwasser.

Unsere Stadt entstand vor 30 Jahren, in einer Halbwüste während der ersten Planjahrfürte dank der großen Kupferfunde in Konrad, das 18 Kilometer von hier entfernt ist. Dort ist aber kein Wasser. Das Wasser halber legte man die Kupferfunde an Balchachsee an, denn zur Küstengewinnung braucht man viel Wasser.

Leider ist das Wasser unseres herrlichen Sees salzig. Wohl oder übel mußten auch die Menschen dieses Wasser trinken, da es hier nirgends anderes Trinkwasser gab. Man haute ein mächtiges Kupferwerk, das größte unserer Heimat, aber der Durst nach reinem Trinkwasser blieb ungestillt. Kam jemand von irgendwoher aus dem Ural, so teilte man unter den ersten Neuzugewanderten mit, daß es sich um gutes Trinkwasser, was salzgetrunken habe. Das Problem des Süßwassers schien für unsere Stadt unlösbar.

Doch vor etwa 10 Jahren entdeckten Hydrogeologen einen unterirdischen Süßwasserflöz Takraw. Die genaueren Untersuchungen dauerten Jahre und fielen zu Gunsten der Balchachsee aus. Der Wasservorrat von Takraw reicht, um den Wasserbedarf der Stadt zu decken.

Jetzt kamen die Bauarbeiter an die Reihe. Es mußten eine Wasserleitung von über 40 Kilometer Länge gebohrt, Pumpenstationen und mehrere Wasserbehälter mit riesigem Fassungsvermögen gebaut werden. All diese Arbeiten wurden zu einem wahren Volksbau, denn viele Betriebskollektive unseres Landes aus Rostow am Don, Kujbyschew, Taschkent, Petropawlowsk u. a. lieferten ihre Erzeugnisse für diesen Bau. Das Schwerkgewicht dieses großen Bauvorhabens fiel dem Balchacher Baustruß zu. Unermüdet arbeiteten viele Brigaden und Arbeiter an diesem wichtigen Werk. Tausende Kubikmeter Erde wurden ausgehoben. Uns Balchachern dauerte die Zeit zu lange, denn alle warteten mit Ungeduld auf das gute Wasser.

Und da endlich! Heute begrüßen sich alle Balchacher freudig zu dem großen Sieg. Groß und klein droht die Wasserkriese auf, versucht und lacht das schmackhafte Trinkwasser. Im Kulturpalast der Metallurgen versammelten sich die Bauarbeiter und viele Gäste aus Karaganda und Alma-Ata, um dieses wichtige Ereignis zu feiern. Es wurden Grußschreiben von vielen Belegschaften, die uns halfen, verlesen. Alle freuen sich zusammen mit uns in der ganzen Stadt — in Bussen, in den Hallen, in den Wohnungen — ist jetzt nur ein Gesprächsthema: das gute Trinkwasser. Es bedeutet für uns Leben, Gesundheit, Schaffensfreude.

A. ENNS

Balchach

Das Denkmal soll leben

In Ural steht an der Ecke des Lenin-Prospekts und der Strömjanaja-Straße ein Holzhaus, an dem eine Metalltafel mit der Aufschrift „Hier weilt der Führer des Bauernkrieges Jemeljan Iwanowitsch Pugatschow“, angebracht ist.

Zu jener Zeit gehörte dieses Haus dem Jark-Kosaken Piotr Kusnezow, dessen Tochter Ustinja Pugatschow geheiratet hat.

Vor 60 Jahren besuchte der hervorragende Schriftsteller und Demokrat Wladimir Galaktionowitsch Korolenko, der damals nach Ural gekommen war, dieses bescheidene Haus. Um Material für die von ihm geplante historische Epopöe „Der Räuberzaren“ zu sammeln, erfuhr er von dem „Palast der Zaren“ in seiner Reiseskizzen „Bei den Kosaken“. In den alten Papieren des Truppenarchivs, wird des öfteren der sogenannte „Pugatschowsche Palast“ erwähnt. Höchstwahrscheinlich fand die Brautwerbung und die Hochzeit in diesem bescheidenen Hause statt. Der historische Angaben zufolge heiratete Ustinja den „Räuberzaren“ ungern. Als die

Brautwerbung zu ihr kamen, hatte sie sich im Keller versteckt. „Diese Heirat“, schreibt Korolenko, „brachte Pugatschow kein Glück und für die junge Kosakin, die in den Wirbel der historischen Ereignisse einbezogen wurde, würde sie zu ihrem Verderben.“ Hinweis auf das Drama, das in den Wänden dieses Hauses begann, enthalten auch die Protokolle von Ustinjas Verhör. Die Klagen und Tränen der jungen Kosakin, die verwitweten Antworten des Menschen, der sich so plötzlich in ihre Leber eingemischt hatte, diese Geheimnisse birgt nun das alte Haus. Unlängst wandten sich die Besitzer des Hauses, die Familie Dshakabjan an der Stadtwirtschaft mit der Bitte, das Haus als Geschenk zur Erhaltung für die Nachkommen entgegenzunehmen.

Das Stadtvollzugskomitee läßt den Beschluß, das Haus zu restaurieren. Das einzige Denkmal wurde in Schutz genommen. Doch ruft die Art und Weise, wie die „Restaurierung“ geführt wird, Bedenken hervor.

Das Denkmal muß in seinem ursprünglichen Aussehen als Bauwerk des XVIII. Jahrhunderts wiederhergestellt werden. Es muß möglichst viel ursprüngliches Material erhalten werden, das von den Händen der schönen Ustinja, ihres furchtlosen „Zarensohns“ und der freien Kosaken berührt wurde. Die Abteilung Kultur beim Stadtvollzugskomitee muß sich zu diesem Zweck mit der Unionsgesellschaft für Denkmalschutz in Verbindung setzen, um qualifizierte Ratshelpe zu Bestimmung dieses Denkmals zu erhalten.

A. LERCHE

Ural

Ust-Kamenogorsk ist nicht Sotschi

In keiner einzigen Handelsstelle der großen Industriestadt Ust-Kamenogorsk sind Handschuhe zu finden — weder für barzock noch für gute Worte. Ich suchte persönlich alle Warenhäuser der Stadt auf, traf viele Dutzende Menschen, die gleich wie ich genötigt waren, die Hände in den Taschen oder im Ärmel zu vergraben. Von Handschuhen aber keine Spur!

Sollten sich die Handelsfunktionäre der Stadt nicht Mühe geben, um Handschuhe in den Verkauf zu bringen? Ust-Kamenogorsk ist nicht Sotschi, und 40 Grad unter Null sind hier keine Selbstenheit.

Oskastachstan A. BRUCH



Das Sterneflüstern

Seit Winterbeginn haben sich die Birken getarnt. Sie haben die dunklen Flecken an ihren Stämmen mit Schnee geweißelt und ihre langen dünnen Zweige weiß gepudert. Und so steht der Birkenhain inmitten der winterlichen Nachstiege fast unmerklich da, und erst wenn man an den Waldrand gelangt ist, wird man seiner gewahr. Die alte, halbverdornte Birke hätte bestimmt manche interessante Geschichte preisgegeben, der Zeuge sie war. Doch sie kann es nicht. Nur wenn der harte Steppenwind tobt, stößt sie laut und vernichtlich beinahe wie ein Mensch. Dafür kann die Birke hören. Während sich die jungen Baumstämme in Frühjahrsbaldnessen, läßt sie ihren bis zur Hälfte verdorrten Wipfel traurig sinken und hört zu, alle Waldesnachrichten aufspeichernd.

Bei Morgenröten, wenn die Sternchen am Himmel stehen, geht an der alten Birke langsam ein breit-schultriger stämmiger Mann vorbei. Nach seinen Schritten bleibt eine glatte Spur. Ein Haase springt direkt vor seinen Füßen auf und huscht ins Gebüsch. Doch der Mann ruht nicht einmal das Gewehr von der Schulter. Er schickt nur einen scharfen Pfiff dem Meister Lampe nach, und dieser kugelt, in wider Panik die Läufer hochschleudernd, durch das Unterholz. Nur aus vom Wunderschmerz, der auf den Namen Natur hört, aus Silberreif erschaffen Ornament hiebt von den Ästen ab und verrät die Spur des Hasen. Der Mann heißt Alexej Kabanez.

Jeden Morgen begibt er sich in das Dickicht, das Gewehr geschultert, wenn er auch in seinem Leben nicht einmal einen Hasen geschossen hat. Alexej ist Aufseher der nordkasachstanischen Wälder und Vorsitzender der Jägervereinigung des Rayons Sowjetski. Bald wird es schon fünf Jahre sein, seit er diesen Posten bekleidet. Den Wald zu verstehen, seine Gesetze zu kennen und zu achten, die Natur zu lieben hat er von klein auf gelernt, ist er ja schließlich in der Jüngeren Taiga aufgewachsen.

Alexej ist hier jeder Pfad bekannt, er weiß, wo die Elche zu ihren Futterstellen wandern, wo die Birkenhäime im Frühjahr baldnessen. Seit Kabanez die Rayonvereinigung der Jäger leitete, hat und stürzte in den Kanal ein, da es sich nicht mehr halten konnte. Der weiche Schnee rettete der Elchmutter das Leben. Doch herauskommen konnte sie nicht mehr. Hier erblickte auch zwei Elchküher das Licht der Welt.

Als die Menschen ankamen, war das eine schon tot. Das zweite zerkelte an ganzen Leibe und schmeigte sich an die Mutter. Hätten die Schulkinder bei ihren Schreiausflug die Tiere nicht entdeckt, wären sie alle eingegangen.

chen aus einer Waldquelle. Sie auf der einen, er auf der anderen Seite. Das starke Tier schielte freundlich zu dem Menschen hinüber, an dessen Geruch es sich schon gewöhnt hat. Auch an das Verhalten dieses Menschen hat sich der Elch gewöhnt. Er weiß, vor ihm hat er nichts zu befürchten. Doch wenn Alexej auflacht und den Elch mit Wasser bespritzt, schnaubt dieser und läuft davon. Das stolze Tier wärft selbst vor guten Freunden Abstand.

Die Freundschaft des jungen Jägers mit den Elchen hat ihre Geschichte. Einmal, Alexej hatte damals seine Arbeit erst aufgenommen, kamen zu ihm Kinder gelaufen.

„Onkel Alexej! Eine Elchmutter ist in den Kanal gestürzt! Mit Jungen!“ Es war Winter. Alexej erbat einen Geländewagen, nahm den Tierarzt mit und machte sich auf den Weg. Der Kanal verlief dicht am Waldesrand, er war noch nicht fertig, ohne Wasser, doch tief und mit steilen Ufern. Das Tier war wahrscheinlich erschrocken und stürzte in den Kanal ein, da es sich nicht mehr halten konnte. Der weiche Schnee rettete der Elchmutter das Leben. Doch herauskommen konnte sie nicht mehr. Hier erblickte auch zwei Elchküher das Licht der Welt.

Was sollte man aber das Elchkübel retten? Die Mutter schütz das Kleine, selbst wenn ihr eigenes Leben auf dem Spiele steht. Der Elch ist übrigens gar nicht so gütig, wie es manchmal scheint, und ist in seinem Verhalten absolut nicht unserer Hausskat. Es

dauerte lange, bis man der Elchmutter eine Schlinge um den Hals geschleudert hatte. Das andere Ende befestigte man am Wagen. Dann holte man den jungen Elch und brachte ihn sofort ins Dorf, in die Tierklinik. Die Elchmutter zog man ebenfalls heraus und sie flüchtete sofort in den Wald. Das Elchkübel gewöhnte sich an die Menschen, wurde groß und wanderte durch die Dorfstraßen. Dann aber wurde es traurig und stand lange vor Alexej's Haus, den Kopf gesenkt. Es frab auch nichts. Eines Tages verschwand es. Erst ein halbes Jahr später begegnete Alexej seinem Pfleger (es war auch ein Weibchen). Zu zwei zogen sie durch den Frühlingswald. Im Sommer kamen in der Elchenfamilie zwei Kleine hinzu. Jetzt begegnet Alexej, wenn er mal trinken geht, hin und wieder vier Elchen. Sie blicken zu ihm aufmerksam doch freundlich hinüber. Wissen sie ja, daß dieser Mensch ihnen nie was böses zelan hat.

Das ganze Jahr verbringt Alexej im Wald. Er sieht als erster die Birkenblätter vergilben und fallen, er sieht aber auch die ersten zarten Knospen aufspringen, wenn der Baum vor lebensependendem Saft schwillt.

Zwischen den Birkenhainen erheben sich jetzt allmählich Nadelwälder mit Kiefern und Tannen. Sie sind hier angepflanzt worden und nehmen bereits Hunderte Hektar ein. Auch die Waldesbewohner ziehen in ihre neuen „Wohnstätten“ ein. Alexej hat bereits die ersten Taiga-Neusiedler registriert, die auf irgendeine Weise von diesen neuen Wäldern in Nordkasachstan erfahren haben.

Die Initiative der Waldpflanzungen ging von Alexej Kabanez aus. Jedes Frühjahr pflanzen die Menschen neue Wälder an. Alexej ist stets dabei. Er berät, empfiehlt,

zeigt, wie man es tun soll, damit aus dem schwachen Sätzing ein mächtiger Baum wird.

Alexej und seine Gleichen sind die wirklichen Naturfreunde. Es gibt aber auch andere. Diesen macht es nichts aus, auch Jagdstunden nicht nachzulassen. Elch oder Reh das tödliche Blei in den Kopf zu schießen. Oder eine Beizstelle durch Schrottschüsse zu verwüsten. Manchmal nennt man diese Mordlust tierisch. Doch bei weitem nicht jedes Tier mordet, dazu noch aus Lust. Diesen Leuten tritt Alexej in den Weg. Im Dickicht kommt da manches vor. Über die genauen Vorgänge ist nicht einmal die alte Birke informiert. Aber der blutdürstige Jäger kehrt mal ohne Filzte, mal ohne Mütze und manchmal auch mit einem blauen Auge (diesmal ist der Ausdruck buchstäblich aufzufassen) heim. Für jeden Wilddieb gibt es eben eigene Ernüchterungsmethoden.

Grasum sind die Früste in diesem Winter. Sie pressen das Weltall zu einigen Zentimetern zusammen, und dann hört man das Flüstern der Sterne. Manche alle wollen es hören. Manche behaupten, es sei der Dampf, der beim Ausatmen sofort zu kleinsten Eiskristallen werde und in der frostigen Luft rausche. Doch ich glaube Alexej — es ist das Flüstern der Sterne. Ich glaube ihm mehr, als der argumentierten wissenschaftlichen Begründung. Das Flüstern der Sterne. Das ist ebenso schön wie der Wald, die Elche, wie die Natur, die Alexej Kabanez für die Menschen schützt, dieses kleine Naturschutzgebiet, das bereits fast bis an die Grenze der Jüngeren Taiga langt. Möge es als Flüstern der Sterne sein.

R. WANDERER

Petropawlowsk — Smirnow

Sport • Sport • Sport • Sport

Die zweite Jubiläumsspartaklade

Kokschtetaw. (KasTAg). In der malerischen Umgebung von Seretba wurde die Fahne der zweiten Winterspartaklade der Gewerkschaften Kasachstans gehißt, die dem 50. Jahrestag des Großen Oktober gewidmet war. Mehr als 300 Skiläufer teilnahmen an der Spartaklade der Gewerkschaften der UdSSR.

Die 30 Kilometerstrecke legte als erster Alexander Chafnezow (Alma-Ata) zurück — 1 Stunde 41 Minuten 18 Sekunden; zweiter war Iwan Jerubin (Oskastachstan), dritter

Leonid Stein — Unions-Landesmeister

Tbilissi. (TASS). Großmeister Leonid Stein aus Lwow ist wieder UdSSR-Landesmeister in Schach geworden. In der letzten Runde der Unionsmeisterschaft erzielte er gegen Großmeister Suetin einen Sieg. Stein bucht insgesamt 13 von 20 möglichen Punkten; 8 Partien gewann er, 2 verlor er und in 10 Partien verzeichnete er Remis.

Für unsere Zelinograder Leser



am 3. Februar
19.00 — „Ereignisse und Menschen“ Filmchronik
19.15 — Filmchronik „Sowjetkasachstan“ Nr. 47.
19.25 — Sendung „In der Welt des Glases“
19.45 — Ansichtsfilm „In den Bergen Talsch“
19.55 — Sendung „Vom Schönen“
20.35 — Spielfilm „Das Ende und der Anfang“

Jewgeni Malinowski (Alma-Ata). Dann kamen der Sportmeister Viktor Durnew (Nordkasachstan) und Dmitri Komarow (Zelinograd) am Ziel an.

Unter den Junioren siegte Nikolai Artemjew (Kokschtetaw) auf der 20 Kilometerstrecke — 1 Stunde 12 Minuten 39 Sekunden. Alexander Suslow (Oskastachstan) verspielte hier nur 23 Sekunden.

Unter den Mannschaften der Erwerbslosen war die des Gebiets Kokschtetaw Spitzenreiter, an zweiter Stelle — die des Gebiets Alma-Ata, an dritter — die des Gebiets Nordkasachstan. Unter den Junioren war die Mannschaft des Gebiets Oskastachstan die beste.

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Die „Freundschaft“

erscheint täglich außer

Montag und Donnerstag

UNSERE ANSCHRIFF:

r. Zelinograd,
ul. Mira, 53
«Фрoйдшaфт»

TELEFON: Chefredakteur
19-09; Sekretariat, Abteilun-
gen: Propaganda 16-51; Partei-
und politische Massenerbeiter
16-51; Wirtschaft 78-50; Kultur
16-51; Literatur und Kunst 78-50;
Information 18-71; Leserbriefe
77-41; Buchhaltung 56-45; Fern-
ruf 77.

Redaktionschluss: 18.00 Uhr
des Vortages (Moskauer Zeit).

«Фрoйдшaфт»
ИИДЕКС 65414

r. Zelinograd
Г. Целиноград
Г. Целиноград
Г. Целиноград

№ 00 223 Зава № 1 283